

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 10

Artikel: Chriägä chamer ohni ys...
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein mehrfacher Bärenendienst

Vor Wahlen kommt es immer wieder an den Tag, wie hoch die Intelligenz des Souveräns durch Parteien und deren Berater aus der Kommunikationsbranche eingestuft wird. Mit dem IQ (Mass für die intellektuelle Leistungsfähigkeit) der Zürcher Stimmbürgerschaft scheint es in den vergangenen Wochen nicht zum besten bestellt gewesen zu sein. Vor allem nicht, wenn man die Beteuerungen von SVP-Politikern liest, die dem Volk weismachen wollen, sie hätten die Fussangeln der Schleichwerbung nicht gekannt.

Was war geschehen? Der Zürcher Regierungskandidat und gegenwärtige Kantonsratspräsident Ueli Maurer – ein Mann von einfacher Herkunft und als Bergbauernsohn gepriesen – liess sich von professionellen Werbern vor den Karren der Schweizer Berghilfe spannen, die im Schweizer Fernsehen die Öffentlichkeit an ihr gutes Werk erinnerte. Symbolfigur des

Guten war Ueli, der Regierungsrat in spe, der Knecht der Berghilfesammler ... Und das gab dann eben Ärger und wohl A-Post aus den übrigen Parteizentralen, wo mit Argusaugen die Aktionen der befreundeten und gegnerischen Wahlstrategen in solchen Zeiten besonders umsichtig überwacht werden.

Dass eine solche Aktion, so edel sie auch gemeint sein mochte, zwei Monate vor den Regierungswahlen in die Hosen gehen musste, konnte jeder Public-Relations-Stift – sei es bei der Schweizer Berghilfe, der AG für das Werbefernsehen oder im Laden der Parteiwerbezentrale – in den einschlägigen Weisungen des Bundesrats betreffend Fernsehwerbung nachschlagen, wenn er nicht zu faul dazu gewesen war. Aber auch ein Regierungskandidat im Stande Zürich wäre eigentlich gut beraten, sich seine Vermarkter kritischer unter die Lupe zu nehmen, um nicht nachträglich in kindlicher Naivität schwelgen zu müssen. *Erwin A. Sautter*

Chriägä chamer ohni ys ...

Ufem Tisch der Moschdchruäg
und im Golf isch Chriäg.
D Hauptsach isch:
miär hend nu gnuäg zum ässä
und chriägä chamer ohni ys.

Miär lahnds la polä,
mit Waffä us der Schwyz,
äs chlepfed und tätschd ja wyt ewäg.
Ysi Waffä sind präzis,
aber chriägä chamer ohni ys.

Ysi Hend sind suiber und der Handel ai,
numä d Waffä teetid gruisig,
treffid Ma und Chind und Fraiw,
und das, weiss Gott, präzis,
drum chriägä chamer ohni ys.

Ufem Tisch der Moschdchruäg
und drum umä nyd as Chriäg.
Doch, was nitzd ys alles Chärä,
d Waffä sind ja glifered
und chriägä chamer ohni ys.

In Obwaldner Mundart von Julian Dillier

SPOT

■ Ernsthaftes

Ein Gemeindepräsi-Kandidat, dem in einer Wahlversammlung in Emmen vorgeworfen wurde, man habe ihn noch nie lachen gesehen, meinte prompt, er wolle ja nicht gewählt werden, um zu lachen! *ui*

■ Brauchbares

Weil es zur Volksabstimmung über ein Schiessplatzprojekt kommt, plakatierten Armeegegner: «Die Welt braucht Frieden, keine Schiessplätze!» Daneben schrieb einer: «Die Erde braucht Ping-Pong, keinen Golfkrieg!» *ad*

■ Briefwechsel

Ein Luzerner rügte, dass ein in Luzern abgeschickter, mit 50 Rappen frankierter Brief vier Tage benötigte, bis er den Adressaten in Luzern erreichte. Er hätte ihn halt in Bern aufgeben sollen, dann wäre der Brief nach drei Tagen schon in Luzern eingetroffen ... *ea*

■ Einsprache-Spruch

Heiliger Sankt Floribahn, lass den öffentlichen Verkehr gedeihen – aber nicht neben unserem Gärtli! *pin*

■ Stimmt's?

In einer Bundeshausglosse der *Tagwacht* war zu lesen: «In unserer Demokratie bestimmt halt das Volk. Motto: Ich stimme, du stimmst, er stimmt, sie stimmt – da stimmt doch etwas nicht.» *oh*

■ Friedensdorf-PR?

Zum Untertauchen von 17 türkisch-kurdischen Asylbewerbern aus St.Dorothea im Kanton Obwalden berichtet die *Weltwoche* von einer Mitteilung am Anschlagbrett des Friedensdorfes: «Der 13 km lange Pilgerweg von Stans nach Flüeli-Ranft soll «Bundesweg» heissen.» – Ausgerechnet ... *-te*

■ Geben ist seliger!

Finanzminister Otto Stich beklagte sich im Bundeshaus: «Noch nie kam jemand zu mir, um etwas zu bringen. Alle wollen etwas von mir, und möglichst noch mehr!» *ks*